

4. Adventssonntag

1. L Jes 7,10–14; 2. L Röm 1,1–7; Ev Mt 1,18–24 (Lekt. A/I, 17)

Sonntagsgedanken: Josef, der Therapeut

Eine alte, sehr gläubige Frau, die im Leben viel mitgemacht hat, hat mir einmal gesagt, dass der heilige Josef für sie der beste Psychotherapeut sei, den es gibt. Er habe ihr geholfen, ihr Innenleben zu ordnen. In diesem Sinn dürfen wir auf Josef schauen.

Josef und das Leben

Josef schafft es, die Zumutungen des Lebens anzunehmen. Er ist mit Maria verlobt. Er steht vor der Hochzeit. Er hat sich wohl mit ihr eine gute Zukunft erhofft. Jetzt erwartet sie ein Kind, das nur von jemand anderem sein kann. Eine Zumutung. Ein Engel klärt ihn auf: „Das Kind, das Maria erwartet, ist vom Heiligen Geist.“

Wie schwer tun wir uns mit den Zumutungen Gottes, wenn etwas Schweres daherkommt, das unser Leben durchkreuzt? Im Leben Josefs ist manche Türe zugefallen, aber auch manch andere aufgegangen. Josef konnte annehmen, konnte sich einstellen. Er konnte sogar die Vaterschaft an den Heiligen Geist abtreten. Josef ist der Vater des Annehmens. Er hilft uns dabei, denn dort, wo wir etwas annehmen, löst sich etwas, geschieht Erlösung und kommt neue Ordnung in unser Leben, geschieht Weihnachten ganz persönlich.

Josef im Hier und Jetzt

Josef kann zuhören. Die Arbeit eines Psychotherapeuten ist nicht in erster Linie das Reden und das Geben von guten Ratschlägen. Er muss zuhören können. Das kann Josef. Er kann hören. Kein einziges Wort ist uns von ihm überliefert. „Hör dir das an,“ sagen wir öfter, und dann zählen wir alles auf, was uns nicht passt. Auch Gott gegenüber verhalten wir uns mitunter so: „Hör dir das an!“ Keine Frage, er hört uns immer an, aber sollten wir nicht in erster Linie Hörende sein, wie Josef? Hinhören auf die anderen, hinhören auf Gott, hineinhorchen in uns selber. Wenn wir spüren, dass uns jemand zuhört, geht es uns besser, sind wir innerlich geordnet und mitunter gelassener. Kommen wir einfach mit allem, was uns bewegt, zum heiligen Josef und erzählen wir es ihm. Er hört uns zu.



Josef und die Zukunft

Josef findet neue Freude. Das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann, ist der Verlust der Freude, der Lebensfreude und der Freude an Gott. Man kann sich vorstellen, dass Josef, der sich eine andere Zukunft erhofft hat, vorerst die Freude verloren hat. Aber Gott schickt ihm einen Engel, der ihn aufklärt, und Josef kann vertrauen. Er spürt, dass Gott ihm das Kind und seine Mutter anvertraut hat, dass Gott ihn braucht, noch dazu an einer ganz besonderen Stelle der Heilsgeschichte, auch wenn Josef das zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht wusste. Auch uns kann Gott gebrauchen, einen jeden von uns. Wenn das nicht Grund zur Freude ist!?

Maximilian Pühringer